

Die Bekämpfung der Sozialdemokratie.

ap. Als der deutsche Landwirtschaftsrat vor ein paar Wochen seine Sitzungen abhielt, um die Wünsche und Forderungen der Agrarier zu verkünden, erschien auch der Reichskanzler, Herr von Bethmann-Hollweg, um in einer Tischrede seine Ergebenheit in die Sache der Junker zu äußern. In dieser Rede sprach er auch von der Bekämpfung der Sozialdemokratie als seiner wichtigsten Aufgabe, und seine Hörer stimmten ihm voll Ueberzeugung zu. Und nicht nur die dort versammelten Agrarier, sondern auch die Unternehmer, die Scharfmacher, sprechen sich, wenn sie zusammenkommen, in derselben Weise aus; die Bekämpfung der Sozialdemokratie ist das wichtigste Ziel der ganzen besitzenden, staatserkhaltenden, ordnungsliebenden Klasse. Man kann auch ruhig annehmen, daß keine Versicherung aufrichtiger gemeint ist und tiefer aus dem Herzen kommt. Mögen die Herren des Bodens und der Fabrik sonst noch so viel heucheln und flunkern — daß sie die Sozialdemokratie für ihren schlimmsten Feind halten und sie gern vernichten möchten, das ist ihnen aufs Wort zu glauben.

Und dennoch kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß diese Beteuerungen nicht ernst gemeint sind. Die Taten stimmen nicht zu den Worten. Wären diese Kampfrufe etwas mehr als schöne Gefühlsergüsse, wären sie als Richtschnur des praktischen Handelns bestimmt, dann müßte zuerst die Frage geprüft werden: Durch welche Ursachen ist die Sozialdemokratie so mächtig geworden? Dann erst könnte man daran gehen, diese Ursachen wegzunehmen. Und dann müßte jeder dieser Herren, vom Reichskanzler bis zum Fabrikdirektor oder Landrat, eigentlich sein Gewand zerreißen, Asche auf sein Haupt streuen und rufen: mea culpa, mea maxima culpa: meine Schuld, meine allergrößte Schuld!

In der Tat, was haben sie nicht alles getan, die Sozialdemokratie großzupäppeln! Noch vor kurzer Zeit haben sie den Arbeitern die Selbstverwaltung in den Krankenkassen genommen, um dort ihre Kreaturen unterzubringen, so daß die Kranken, statt wie bisher von ihren Vertrauensmännern Auskunft zu bekommen, von Bureau-

kraten und pensionierten Offizieren angeschauzt werden. Suchen die Arbeiter wegen der drückenden Teuerung und Lohnerhöhung nach, so wird diese von den Kapitalisten, trotz ihrer Millionen an Dividenden brüst verweigert; treten sie in den Streik ein, dann wird unter dem Schutze der hohen Obrigkeit bewaffnetes Gesindel auf sie losgelassen, dann werden sie von den Schutzleuten von der Straße weg-gewiesen, dann werden Maschinengewehre aufgeföhren, und Agrarier und Fabrikanten fordern brüderlich ein absolutes Verbot des Streikpostenstehens. Wer treibt da die Arbeiter zur Feindschaft gegen die bestehende Staatsordnung? Oder der Unternehmerverband beantwortet den Versuch einer schlecht entlohn-ten Arbeitergruppe, ihre Lebenshaltung aufrecht zu erhalten, mit einer Generalausperrung, die Hunderttausende zum Hungern und zum Nachdenken über die Vorzüge der Privatproduktion zwingt. Durch Zölle und indirekte Steuern verteuern die Herren die unentbehr-lichsten Lebensmittel der Massen; soll das vielleicht dazu dienen, der Sozialdemokratie ihren Anhang zu nehmen? Wenden sich die Arbeiter an den Staat, wenn sie durch un-verschuldete Arbeitslosigkeit infolge der Krise darben müssen, so wird ihnen gesagt: wir können nichts tun, helft euch selbst; Staatshilfe ist nur für die Besitzenden da. Wenn sie, um sich selbst zu helfen, eine „Volksfürsorge“ gründen, haben sie die giftigsten Anfeindungen auszuhalten. Und wenn sie die Straße benutzen, um für ihre Forderungen öffentlich zu demonstrieren, so wird die bewaffnete Schutz-mannschaft angeboten, die nicht nur die Demonstranten, sondern auch die zufällig dort spazierenden harmlosen Spießer niederjähelt. Ist es da ein Wunder, daß die Partei des Umsturzes immer mehr stille und offene An-hänger bekommt?

Die Sache ist ja furchtbar einfach. Die Sozialdemo-kratie ist der Ausdruck des Hasses gegen die bestehende Ge-sellschaftsordnung. Die Massen wollen den Sozialismus, weil die kapitalistische Gesellschaftsordnung für sie uner-träglich ist. Alles, was die bestehende Ordnung unerträg-licher macht, alles, was die Armut, das Leiden, das Gefühl der Rechtlosigkeit bei den Massen stärkt, muß daher auch die Sozialdemokratie stärken, die diese Ordnung bekämpft. Die Unternehmer, die Junker, die Regierung, die das arbeitende Volk ausbeuten und unterdrücken, die auf deren Beschwerden nicht hören und bei jedem Versuch der Selbsthilfe sofort mit Entrechtung und Gewalt zur Hand sind, sie sind die besten Agitatoren für die Sozialdemokratie. Und wenn sie dann zusammenkommen, über das unaufhaltsame Wachs-

tum der Sozialdemokratie jammern und zum Kampfe gegen sie aufrufen, dann kann man nur sagen, daß ihre Taten zu ihren Worten im schroffsten Widerspruch stehen. Wer wirklich den Sozialismus als ein Unheil fürchtet und im Interesse der Menschheit die bürgerliche Ordnung mit allen Mitteln zu erhalten sucht, der muß gerade den umgekehrten Weg einschlagen. Wir können das beste Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hier ruhig verraten, da es gar kein Geheimnis ist und der Bourgeoisie von radikal-bürgerlichen Theoretikern hundertmal vorgehalten wurde. Schafft die Zölle und Steuern auf Lebensmittel ab; gewährt den Arbeitern anständige Löhne; unterstützt sie bei unverschuldeter Not; sorgt dafür, daß bei Arbeitsstreitigkeiten die Behörden die strengste Unparteilichkeit üben; laßt den Massen in der Ausübung aller politischen und bürgerlichen Rechte die größte Freiheit, so daß sie sich nie unterdrückt oder entrechtet fühlen; kurz, macht, daß die Massen mit der heutigen Ordnung zufrieden sind, — und mit der Sozialdemokratie als Massenbewegung ist es aus.

Das ist nicht völlig abstrakte Phantasie. Daß die Sozialdemokratie in anderen kapitalistisch gleich hoch entwickelten Ländern, wie England und Amerika, soviel schwächer ist als hier, kommt wesentlich durch die größere Freiheit der Betätigung und der Ausübung bürgerlicher Rechte. Und jeder weiß, daß gelegentliche Konzessionen das beste Mittel sind, die Unzufriedenheit der Massen zu beschwichtigen, wenn man einen allzu starken Zuwachs der Sozialdemokratie befürchtet. Aber trotzdem erscheint die Welt hier auf den Kopf gestellt, daß wir Sozialdemokraten seelenruhig das beste Mittel zu unserer Bekämpfung hervorheben und sogar unsere Mitarbeit versprechen, während die herrschenden Klassen zu diesem einzig tauglichen Mittel nicht greifen wollen und gerade das Gegenteil machen.

Die Lösung dieses Widerspruchs liegt darin, daß die herrschenden Klassen zu diesem Mittel nicht greifen können. Gelegentliche kleine Anläufe in dieser Richtung werden gemacht, in dem einen Lande mehr als in dem anderen; aber dann geht es immer wieder in einer anderen Richtung. Das neuerliche Wachstum der Sozialdemokratie in England und Amerika als Wirkung wachsender Not und gewaltsamer Unterdrückung beweist, daß man dort umgekehrt dem deutschen Beispiel immer mehr nachfolgt. Und die Ursache wird sofort klar, wenn man die Frage stellt, weshalb die Kapitalisten und Agrarier von dem Sozialismus nichts wissen wollen. Die bürgerliche Gesellschaft mit Privateigentum und Privatwirtschaft ist die Gesellschaft der

Ausbeutung und des Profits; der Sozialismus bedeutet die Aufhebung des Profits. Der Profit, das arbeitslose Einkommen durch die Ausbeutung Anderer, ist ihnen Sinn und Zweck der ganzen Menschenwelt; Freiheit, Despotismus, Konkurrenz, Monopol, es ist ihnen alles recht, wenn es nur den Profit erhöht. Die heutige Gesellschaftsordnung ist ihnen nur Mittel zum Zweck des Profits; weil aber das Mittel immer dem Zweck untergeordnet ist, muß ihnen der Gedanke absurd erscheinen, den Profit der Sicherung dieser Ordnung zu opfern — es sei denn, daß ihnen das Wasser am Halse steht. Gewiß ist es ein schönes Ding, wenn die Arbeiter zufrieden sind und nicht auf Umsturz sinnen; wenn aber diese Zufriedenheit nur durch Preisgabe eines erheblichen Teils des Profits oder durch Nichteinmischung der Behörden bei Streiks zu erkaufen ist, dann fort damit. Der Profit ist eine Sache von heute, die Gefährdung der Ausbeutung überhaupt durch die wachsende Unzufriedenheit der Massen ist eine Sache der fernen Zukunft — nach uns die Sintflut! Daher kann die Sozialdemokratie durch Mittel zu bekämpfen, die ihren Profit schmälern; sie würde damit ihrer tiefsten Natur zuwider handeln.

Was bedeuten dann aber die Redensarten der Bekämpfung der Sozialdemokratie? Die Sozialdemokratie ist für die herrschende Klasse der Inbegriff alles dessen, was die Arbeiter kampffähig, selbstbewußt und widerpenstig macht. Und mit Recht, denn der Kampf gegen das Prinzip der Ausbeutung ist mit dem Kampfe für direkte Verbesserungen auf Kosten des Profits untrennbar verbunden. Was die Ausbeuter in der Theorie unseres sozialen Endziels hassen, ist vor allem die kampfstolze Praxis der Arbeiterbewegung von heute. Wenn sie Bekämpfung der Sozialdemokratie sagen, ist das aufrichtig gemeint — aber sie verstehen darunter nichts anderes, als die Verteidigung ihres Profits. Daher meinen die Herren des Landwirtschaftsrats, der Regierung und der Fabrik, wenn sie einander die Pflicht der Bekämpfung der Sozialdemokratie einschärfen, damit etwas ganz anderes: gewaltsame Niederhaltung der Massen, damit diese unbehindert noch schlimmer geschöpft und ausgebeutet werden können — mag damit die Sozialdemokratie auch weiter gestärkt werden. Denn daß dies die Wirkung sein muß, darüber werden die Herren sich keinen Augenblick im Unklaren befinden. —